

Am t l i c h e s K r e i s - B l a t t für den Unterlahnkreis.

Am t l i c h e s B l a t t für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreislandeschusses.

Nr. 22

Diez, Samstag den 28. Februar 1920

60. Jahrgang

J.-Nr. II. 2145.

Diez, den 19. Februar 1920.

Bekanntmachung

In Ausführung des § 21 des Gesetzes vom 28. August 1905, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (G.-S. S. 373) bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß als Sachverständige zur Abschätzung von Desinfektionschäden und Feststellung von Entschädigungen folgende Personen für die Zeit vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1922 vom Kreisausschuß gewählt worden sind:

Alendorf: Wilhelm Belte, Weißbinder; Karl Meffert, Bergmann.
Altendiez: Frau Jak. Neu Ww.; Wilh. Doß, Schreiner.
Attenhausen: Christian Mons; Jak. Mareiner.
Aul: Georg Wilhelm; Frau Daniel Weimar.
Balsmstein: Peter Schidel, Maurer; Philipp Weingart, Bergmann.
Becheln: Philipp Karl May, Frau Heinr. May.
Berghausen: Heinrich Klump, Bergmann; Frau Heinr. Klump.
Bergnassau-Scheuern: Ernst Hermann Zimmer; Karl Schmidt.
Berndroth: Phil. Heinr. Hasselbach, Schreiner; Joh. Wilh. Satonh, Landwirt.
Diebrich: Albert Heimann, Lehrer; Karl Wilh. Meffert.
Dixenbach: Karl Langschied II., Landwirt; Heinr. Wilh. Schug, Schuhmacher.
Driemberg: Phil. Schloos, Schneidermeister; Henriette Scherer, Industriellehrerin.
Durgschwalbach: Karl Diels, Schneider; Heinr. Kind, Landwirt.
Charlottenberg: Phil. Hasselbach; Wilhelm Schuberger.
Cramberg: Lehrer Steup; Frau Christine Meffert.
Diez: August Lorenz, Kaufmann; Georg Meß, Schreinermeister.
Dansenau: Peter Fuß, Landwirt; Frau Kari Minor.
Dessighofen: Friedrich Pfeiffer; Anton Schmidt.
Dienethal: Karl Pfeifer; Anton Schmidt.
Dörnberg: Heinrich Decker, Kaufmann; Frau Heinr. Keuper.
Dörsdorf: Karl Bremser, Schreinermeister; Wilh. Diels, Landwirt.
Dornholzhausen: Wilh. Wolf, Schreiner; Phil. Bruch, Wagner.
Ems: Karl Unverzagt, Tapezierermeister; Georg Müller, Schreinermeister.
Ebertsaußen: Heinrich Fischer; Jakob Meffert.
Eisighofen: Philipp Diebricher; Heinr. Peter Hertling.
Eppenrod: Johann Andreas Hof; Wilhelm Stoll.
Ergeshausen: Jakob Gemmer; Ludwig Pfeifer.
Flacht: Frau Michel Adler, Kaufmann; Wilh. Ansel, Schneidermeister.
Freiendiez: Anton Römer III., Schreiner; Frau Ernst Marie Ww.
Geilnau: Wilh. Hennemann; Karl Ludw. Wegel.
Geisig: Karl Wagner; Anton Bornhöfer.
Giershausen: Frau Andr. Kerner; Frau Heinr. Deußner.
Glückingen: Wilh. Schneider; Frau Oyel.
Gutenacker: Gemeinderichter Reichhöfer; Heinr. Rumpf.
Hahnstätten: Johann Jak. Kämpfer; Martha Stückrath Ww.
Hambach: Albert Lang, Bäckermeister; Ant. Grasmäher, Schreinermeister.
Heistenbach: Wilh. Rüder; Karl Die.
Herold: Wilh. Pfeifer, Heinr. Gemmer.

Hirschberg: Joh. Wilh. Achenbach; Wilh. Müller.
Hömburg: Joh. Wilh. Bruchschmidt; Christ. Zimmermann.
Holzappel: Heinrich Diebricher; Christ. Knoll.
Holzheim: Wilh. Karl Müller; Karl Ebel.
Horhausen: Wilh. Hofmann, Schreiner; Anton Kalkofen.
Höfelbach: Karl Kalkofen, Landwirt; Heinr. Kasper.
Kalkofen: Wilh. Schmidt I., Bergmann; Joh. Peter Paul Ww.
Kaltenholzhausen: Heinr. Müller, Schmiedemeister; Georg Wilh. Pfeiffer, Schreinermeister.
Kagenelbogen: Karl Ries, Schreiner; Karl Fuhr, Schneider.
Kemmenau: Ant. May, Landwirt; Heinr. Groß, Landwirt.
Klingelbach: Karl Böll, Schneidermeister; Wilh. Schmidt, Schneidermeister.
Kördorf: Frau Lehrer Kasper; Frau Wilhelmine Ober.
Langenscheid: Friedr. Schaub, Landwirt; Wilh. Schlau, Landwirt.
Laurenburg: Chr. Herpel; Karl Meffert.
Lohrheim: Joh. Georg Scheffler, Landwirt; Ja. Willg, Schuhmacher.
Lelschied: Peter Kaiser; Heinrich Friedrich.
Mittelberg: Philipp Schaub; Karl Heß.
Mittelfischbach: Wilh. Wüst; Heinrich Schweiger II.
Mudershausen: Ludwig Graf; Georg Schäfer.
Nassau: Karl Unverzagt, Schmiedemeister; Kari Beshold, Tapezierer.
Nehbach: Phil. Haymann; Karl Spriestersbach.
Niederneisen: Karl Friedr. Mohr; Karl Römer.
Niedertiefenbach: Heinrich Vorch; Anton Ebenau.
Oberfischbach: Heinr. Tremper; Heinr. Kuh.
Oberneisen: Wilhelm Scheidt; Wilh. Drebes.
Obernhof: Philipp Müller; Emrich Voh.
Oberwies: Heinr. Pfaff; Karl Bad.
Pohl: Wilh. Kuhn; Ph. Jak. Klein.
Radenroth: Bürgermeister Radech; August Busch II.
Rettert: Wilh. Böll; Wilh. Heiderich.
Roth: Peter Welz; Heinr. Feilbach.
Ruppenrod: Anton Kalkofen, Landwirt; Ant. Gerner II., Korbflechter.
Schaumburg: Buchhalter Grötecke; Domänenpächter Fr. König.
Scheidt: Wilh. Herpel; Heinrich Schiebel.
Schiesheim: Karl Funk; Karl Kämpfer.
Schönborn: Wilh. Hohlwein, Landwirt; Heinr. Schmidt, Landwirt.
Schmeighausen: Aug. Pfeiffer, Landwirt; Karl Hinterwälder.
Seelbach: Josef Arnold IV.; Franz Jos. Arnold.
Singhofen: Karl Heinz, Schneider; Chr. Streuber Ww.
Steinsberg: Karl Wagner; Phil. Schwarz.
Sulzbach: Friedr. Pfeiffer; Frau Wilh. Meffert.
Wasenbach: Robert Heyedhaus, Schreiner; Frau Rudolf Arnold.
Weinähr: Martin Ludwig; Franz Diel.
Winden: Hermann Holl, Schuhmacher; Ant. Kasper, Landwirt.
Zimmerschied: Friedrich Schäfer; Karl Hasermann.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, die Genannten hier von in Kenntnis zu setzen und sie gemäß § 21 Abs. 3 a. a. O. durch Handschlag zu verpflichten, sofern dies nicht schon früher geschehen ist.

Der Vorsitzende des Kreislandeschusses.

J. B.:
Schexern.

Verordnung

Nachdem der Herr Reichswirtschaftsminister gemäß § 1 der Verordnung über die Regelung der Wildpreise vom 20. Dezember 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 2131) durch Bekanntmachung vom 6. Januar 1920 Wildpreise für den Großhandel mit Wild festgesetzt hat, werden hiermit gemäß § 4 der erwähnten Verordnung für den Umfang des Preussischen Staatsgebietes folgende Kleinhandelspreise festgesetzt:

1. Rehwild:

- a) für Rücken und Keulen (Reimer und Schlegel) für 0,5 Kg. 9,— Mk.,
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kg. 5,40 Mk.,
- c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 Kg. 1,80 Mk.

2. Rot-, Dam- oder Schwarzwild:

- a) für Rücken und Keulen (Reimer und Schlegel) für 0,5 Kg. 8,— Mk.,
- b) für Blatt oder Bug für 0,5 Kg. 4,80 Mk.,
- c) für Ragout- oder Kochfleisch für 0,5 Kg. 1,60 Mk.

3. Hasen, das Stück 25 Mk.**4. wilde Kaninchen, das Stück 7,— Mk.****5. Fasanen:**

- a) Hähne, das Stück 19,80 Mk.,
- b) Hennen, das Stück 14,40 Mk.

Diese Preise verstehen sich ohne Fell oder Balg, beim Verkauf durch den Kleinhandel an die Verbraucher.

Bei Wild, dessen Schonzeit bereits begonnen hat, gelten diese Richtpreise erst mit Wiederbeginn der neuen Jagdzeit.

Ich erlaube ergebenst, für schnelle Bekanntmachung der Kleinhandelsrichtpreise und des vorstehenden Zusatzes durch Veröffentlichung in den Amtsblättern Sorge zu tragen.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung
gez. Dr. Peters.

An den Herrn Regierungspräsidenten pp.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 Abs. 3 des Gesetzes, betreffend die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (G.-S. S. 229) und mit Ermächtigung der Ministerien für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und für Volkswohlfahrt ergänze ich den Gebührentarif für die Ausübung der Fleischschau pp. vom 16. Januar 1920 (Reg.-Amtsblatt S. 12/13), wie folgt:

I. Ordentliche Beschau.

- f) für 1 Schwein (ausschließlich Trichtnerschau):
 - 1. bei gewerblicher Schlachtung 2,— Mk.,
 - 2. bei Hauschlachtungen 1,50 Mk.

Im übrigen bleibt der oben erwähnte Tarif vom 16. Januar 1920 unverändert.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 30. 1. 1920.

Der Regierungs-Präsident.

I. 792.

Diez, den 23. Februar 1920.

Wird veröffentlicht im Anschluß an den in Nummer 12 des Amtlichen Kreisblattes von 1920 abgedruckten Gebührentarif.

Die Ortspolizeibehörden werden um entsprechende Weiterbekanntgabe ersucht.

Der Landrat.

J. B.:
Scheuern.

I. 1222.

Diez, den 24. Februar 1920.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden der Büros des Landratsamtes, des Kreisausschusses und des Finanzamtes, einschließlich der Kreisfürsorgestelle für die Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Flüchtlinge, des Hilfsausschusses für heimgekehrte Kriegsgefangene, des Grunderwerbssteueramtes sowie des Kreisbauamtes sind für den Verkehr mit dem Publikum an den Wochentagen von vormittags 8 bis mittags 12 Uhr festgesetzt. Innerhalb

dieser Zeit, und zwar von vormittags 8 bis mittags 12 Uhr, ist, sofern ich nicht durch Dienstgeschäfte außerhalb Diez in Anspruch genommen bin, dem Publikum Gelegenheit zur persönlichen Besprechung mit mir gegeben. Telefonische Anfragen können ebenfalls nur vormittags, abgesehen von dringenden Ausnahmefällen, beantwortet werden.

Die vorstehende Regelung des Geschäftsverkehrs mit dem Publikum ist dringend notwendig geworden, um den Büros die Möglichkeit einer sachgemäßen Erledigung der überaus umfangreichen Dienstgeschäfte zu geben. Die Bevölkerung wird daher gebeten, hierauf verständnisvolle Rücksicht zu geben. Jedenfalls kann mit einer Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Zeit nicht mehr gerechnet werden.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, vorstehendes wiederholt in ihren Gemeinden bekannt zu geben und eine Abschrift dieser Bekanntmachung in ihren Diensträumen auszuhängen.

Der Landrat.

J. B.:
Scheuern.

J.-Nr. II. 355.

Diez, den 20. Februar 1920.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.
des Bezirks des verstorbenen Vollziehungsbeamten Gerke.

Die Herren Bürgermeister werden hiermit davon in Kenntnis gesetzt, daß der Vollziehungsbeamte Philipp Har hier bis zur Bestellung eines Nachfolgers für den verstorbenen Vollziehungsbeamten Gerke die Zwangsbeitreibungs-geschäfte für Ihre Gemeinden mitverschehen wird. Bei der großen Entfernung der dortigen Gemeinden von dem Dienstort des Philipp Har erscheint es billig, wenn die Gemeinden ihm, wenn es sich um dringende Aufträge handelt, die besondere Reisen nötig machen, die Kosten der Eisenbahnfahrt erstatten.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.:
Scheuern.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag, den 4. März d. Js., vorm. 10^{1/2} Uhr werden die Jagdbezirke von der Gemeinde Schloßborn i. T. auf der hiesigen Bürgermeisterei öffentlich meistbietend auf 6 Jahre (vom 1. April 1920 bis zum 31. März 1926) verpachtet. Die Jagdbezirke sind auf 3 Seiten vom Staatswald und auf der vierten Seite vom Kröfester Jagdbezirk (Pächter Herr Stempel aus Frankfurt a. M.) begrenzt. Größe 689,97 Hektar Feld und Wald.

Die Jagdbedingungen können von dem Herrn Jagdvorsteher Bürgermeister Becht dahier gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Schloßborn, den 9. Februar 1920.

Der Jagdvorsteher: Becht.

Jagd-Verpachtung.

Mittwoch, den 10. März 1920, mittags 1 Uhr wird die Jagdnutzung in der Gemarkung Seelbach b. Nassau ca. 228 Hektar Feldjagd, 167 Hektar Waldjagd, vom 1. April ab auf weitere 9 Jahre auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich verpachtet.

Seelbach, den 21. Februar 1920.

Der Jagdvorsteher: Bruchhäuser.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 3. März, vormittags 10 Uhr anfangend, werden im Gemeindefeld, Distrikt Sonnenberg 7 a, versteigert:

- 47 Nadelholzstämmen — 9,55 Fm.,
- 110 Nadelholzstangen 1. Klasse,
- 433 Nadelholzstangen 2. Klasse,
- 1346 Nadelholzstangen 3. Klasse,
- 855 Nadelholzstangen 4. und 5. Klasse.

Holzheim, den 26. Februar 1920.

Der Bürgermeister.
Seibel.

Beilage zu Nr. 46 der Diezer Zeitung.

Arbeitskalender für den Monat März.

Der Frühlingsmonat ist wieder gekommen und im landwirtschaftlichen Betriebe häuft die Arbeit. Der Bauer ist heute fast noch der einzige, der nach Väterfitt den ganzen Tag arbeitet, wenn nötig 14 Stunden lang, und sich an den neunmodischen 6-Stündigen Arbeitstag nicht stört. Dafür geht es dem Bauern aber auch heute noch besser als vielen anderen Ständen, denn weil er tüchtig arbeitet, hat er auch zu essen.

Auf dem Felde sind die Arbeiten durch den nassen Winter noch sehr zurück. Der Ackerboden war so voll Wasser gezogen, daß an Frühlingsarbeit gar nicht zu denken war. Wo die Wasserfurchen nicht genügend kontrolliert wurden, standen große Strecken Getreide unter Wasser, und stellenweise trat das Grundwasser seichtartig zu Tage. Sobald der Boden genügend ausgetrocknet ist, muß das Feld zur Frühlingsaat vorbereitet werden und am Ende des Monats beginnt der Anbau des Hafers. Alles Saatgut soll mit Aspulmum gebeizt werden. Es garantiert gutes Ausgehen und export Saatzut. Ganz besonders muß der Landwirt in diesem Jahre für genügend Anbau der Kartoffeln sorgen. Pflanze doch ein jeder einmal einen Morgen mehr! Er macht sich dadurch verdient am ganzen deutschen Volke. Es muß doch endlich noch einmal soweit kommen, daß jeder sich satt an Kartoffeln essen kann. Es würde dann mancher Streik und manche Unruhe unterbleiben.

Auf den Wiesen wird die Düngung beendet. Der Thomasmehl und Kali austreten kann, verdaume es nicht, es kommt den Wiesen und dem Vieh zu Gute.

Im Gemüsegarten wird bei gutem Wetter gegraben und gedüngt. Ins freie Land sae man Zwiebeln, Möhren, Lauch, Petersilie, Schwarzwurzel, Spinat, Mangold und Rübsteif. Auch Salat kann schon gesät werden. Man lege Erbsen und Bohnen. Im Weizenfeld sieht man früh und mittelfrühes Weizen und Rotkraut, Birsing, Kohlrabi, Porree, Sellerie, Kopfsalat usw. Man legt neue Spargelbeete an und lockert die Erdbeerbänke.

Die Pferde können in diesem Jahre schon besser gefüttert werden, und gebe man ihnen bei anstrengender Arbeit eine tüchtige Daseration. Beim Haarwechsel wird nicht gepuht und gebürstet. Die Pferdehälle werden gereinigt und zum Schutz gegen Ungeziefer mit Schachtelholzöl bestrichen. Die Stuten sollten ab und bekommen leichtverdauliche Nahrung. Bei gutem, warmem, trockenem Wetter kann man Stuten und Kälber weiden lassen.

Beim Milchvieh tritt gleichfalls im Monate März der Haarwechsel ein. Besondere Aufmerksamkeit ist den neugeborenen und kalbenden Tieren zu schenken. Die Milchviehbestände müssen noch geschont werden, doch muß die Zwangswirtschaft allmählich abgebaut werden. Die Kälber müssen genügend Milch erhalten, nach 7 Wochen können sie auf Magermilch mit einem Zusatz von Hafer und Weizenmehl gefüttert werden.

Die Schweinezucht muß nach Kräften gehoben werden, aber auch hier muß die Zwangswirtschaft fallen, wenn ein Ausblühen stattfinden soll. Es muß ein auskömmlicher Preis garantiert und Futter herangeschaft werden. Der Preis für das Pfund kann heute nicht unter zehn Mark festgesetzt werden. Wir essen dann doch noch fast um die Hälfte billiger als beim Auslandsfleisch, und der Preis wird fallen, wenn die Futterpreise fallen und ein genügendes Angebot vorhanden ist.

Die Schafe werden auf trockene Wiesen ausgetrieben, aber vorher gefüttert. Alle Lämmer werden aufgezogen.

Im Geflügelstalle sind die Hühner und Enten schon fleißig am Legen, und bald wird sich die Brutzeit zu regen beginnen. Wir müssen in diesem Jahre Mengen junger Hühner heranziehen. Sie rentieren sich ausgezeichnet, wenn auch die veränderten Preise von 2-3 Mark nicht mehr bezahlt werden. Unter einer Mark können wir aber gar Zeit keine Eier produzieren.

Die Bienen halten schon große Musflüge und sammeln fleißig Pollen. Schwache Stöcke müssen jetzt tüchtig

gefüttert werden, damit sie zur Zeit der Tracht stark sind und diese ausnützen können. Auch die Bienenzucht muß ausgebaut werden. Es lohnt sich jetzt. Wenn die Imker sich ihre Kasten selbst zimmern, so ist es nicht so teuer, und der Honig steht heute so im Preise, daß der Imker auch bei geringen Erträgen seine Rechnung findet.

Die Kirche Habenscheid.

Geschichtliche Mitteilungen von H. Lauth, Pfarrer zu Gramberg.

Es mag anschließend gleich die Geschichte der Kirche im letzten Jahrhundert angeht sein. Das alte Waldkirchlein ist verlassen und dient nicht mehr gottesdienstlichen Zwecken. Nur einmal alljährlich versammelt sich in alter Anhänglichkeit die Gemeinde, die rings um die Kirche ihre Toten liegen weiß — nur Wafenbach bekräftet noch an der alten Stätte, Viehbach bis 1862, Steinsberg bis 1911 — am Tage des Ueberzugs aus dem alten ins neue schöne Wafenbacher Kirchlein, Pfingsten 1910. Das Bedürfnis der Gemeinde und die Zeit, die zu einer abganzmaligen baulichen Veränderung drängte, machten es notwendig, die alte ehrwürdige Stätte zu verlassen. Es mag für den Altertumsfreund und Wanderer schwer sein, ein altes Waldkirchlein verlassen zu finden, aber die Rücksicht auf das wirkliche Nützliche wehen mußte entscheiden. Was es dem Wanderer an Gemütswerten geben kann in seiner schmucklosen Schlichtheit, das kann es auch jetzt, auch wenn seine alten Glocken nicht talabwärts und waldeinwärts klingen, sondern — Gott sei Dank, sie sind uns geblieben — am Sonntag mit ihren Klängen die alte Heimat und die Wanderer grüßen.

Und zum Schluß noch ein kurzes Wort über das Kirchlein selbst. Ein Brunkkirchlein erwartet den Wanderer und Gast nicht nach dem Vorausgegangenen. Unser Kirchlein trägt sein altes graues Kleid, und hier und da zeigt das Kleid wohl manchen Riß und Flicken. Aus Mauerstein ist die Kirche erbaut; alt und grau wie ihr Äußeres ist ihr Inneres, durch die Bogenräume vom Innenschiff fast ganz der Schöne beraubt. Die Kirche ist ein Oblongum — Längsschiff, 73 Fuß lang, 26 Fuß tief, 15 Fuß hoch, der Chor 18 Fuß breit und tief. Das Innenschiff ist herausgenommen, die Bänke mit nach Wafenbach in den Konfirmationsaal gewandert, nur die Emporbühne ist geblieben; das Chor, aus Mauerstein erbaut, im Kreuzgewölbe gehalten, von 2 gotischen Fenstern erhellt. Der Altar ist ebenfalls mit nach Wafenbach gewandert. Er ist ein Geschenk der Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, die ihn 1868 anstelle des einfachen mit schwarzem Tuch behängenen Tischs stiftete. Geblieben in die Kanzel, Die Chorseiten tragen Empore, als Sitz den Schaumburgern bestimmt, aber von den Steinberger Männern innegenommen. An der linken Seite des Chors führt die Türe zum Turm, der in Quadratform an die Kirche angebaut ist. — Vielleicht interessieren noch die Inschriften der Glocken. Leider läßt sich der Altertumsfreund der Glocken nicht fest erwischen; sie sind 600, 400 und 200 Pfund schwer; die größte — sie soll nach der Dorftradition aus Wafenbach stammen — ist ohne Inschrift; die der zweiten ist v. x. ego sum vitas voco vos orare venite (ich bin die Stimme des Lebens, ich rufe euch zum Gebet, kommt), die der kleinsten: rex gloriae veni cum pace (glorreicher König komm in Frieden).

Auch die Orgel ist in die Wafenbacher Kirche eingebaut. Da in Habenscheid seit Menschengedenken keine Orgel gewesen, aber das Bedürfnis sich immer dringender herausstellte, so hatte man schon freiwillig durch Sammlung Mittel aufzubringen gesucht. Aber sie reichten nicht aus. 1856 stellte Erzbischof Stephan 100 pferdige Orgeln zur Verfügung, mit deren Hilfe für 1000 fl. eine neue Orgel des Orgelbauers Voigt-Zigstalt Einzug halten konnte.

Es ist schon gelegentlich des Berichts über die Sitzung des Altertumsvereins an dieser Stelle meines Damisches

Erwähnung getan, seitens des Staates die pflegerische Obhut des Kirchleins zu übernehmen. Ich wiederhole auch an dieser Stelle die Bitte. Als eine der ältesten kirchlichen Stätten, als Heimatdenkmal gehört das alte Waldkirchlein der Liebe und dem Interesse einer größeren Gemeinde als unserem Kirchspiel, das bei den Kosten für seine neue Kirche nur ein Geringes zur Unterhaltung und Erhaltung tun kann. Gewiß wird die Öffentlichkeit gerne geeignete Vorrichtungen unterstützen. Dann wird's in unserer klügeligen Zeit noch lange die Gedanken an vergangene Tage fesseln und jeden Wanderer, dessen Fußpfad hier am einsamen Waldkirchlein, grüßen als ein Gruß Gottes, der über vergangenen Tagen gewaltet und auch walten möge über unseren und kommenden Zeiten.

Soziales.

Der Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter hält gegenwärtig in Eilen eine außerordentliche Hauptversammlung ab zur Beirung der sich ergebenden Bergarbeiterfragen. In der Eröffnungssitzung sprach auch Reichspostminister Sieberts, der im Zusammenhang mit der Vereinbarung über die Mehrarbeit im Ruhrbergbau auf die Notwendigkeit hinwies, daß auch auf den übrigen Arbeitsgebieten, namentlich im Eisenbahnwesen, mehr gearbeitet werden müsse, um die größere Kohlenförderung voll ausnützen zu können. Der Reichspostminister wurde auch Mitteilung von der bevorstehenden erheblichen Erhöhung der Postgebühren. Danach soll das einfache Briefporto auf 40 bis 50 Pfennig erhöht werden. Unterstaatssekretär Vogelung erklärte im Auftrag des preussischen Handelsministers, man erwarte auch von den Eisenbahnern im Transporttarife werbe und von der Arbeiterschaft in den Eisenbahnverwaltungen eine größere Arbeitsleistung in derselben Weise wie bei den Bergleuten.

Vermischte Nachrichten.

Berwandetenabzeichen. Infolge Unkenntnis vieler entlassener Soldaten über die Bedingungen für das Berwandeten-Abzeichen wollen manche verdiente Frontkämpfer noch nicht im Besitze dieses Abzeichens sein, obgleich sie Anspruch darauf haben. Das Berwandeten-Abzeichen wird verliehen: 1. für alle äußeren und inneren Verletzungen durch Einwirkung von Kampfmitteln, außer Verletzungen infolge unvorsichtiger Handhabung der eigenen Waffe. 2. für Gefährdungs- und Verwundungen, die durch die besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen waren und die Entlassung aus dem Heeresdienste zur Folge hatten. Das Abzeichen ist: für ein- bis zweimalige Verwundung schwarz, für drei- bis viermalige Verwundung mattweiß, für fünf- und mehrmalige Verwundung gelb. Mehrfache, bei der gleichen Kampfschlacht erhaltene Verwundungen gelten als einmalige. Als Unterlage für die Verleihung dienen die Eintragungen in die Kriegskassennote, Voraussetzung ist, daß ärztliche Behandlung notwendig war. Widerrechtliches Tragen des Berwandeten-Abzeichens zieht gerichtliche Bestrafung nach sich. Begründete Anträge für entlassene Heeresangehörige unter Angabe, wie oft der Betreffende verwundet war, sind an die zuständige Versorgungsstelle mit Militärpapieren zu richten.

Der akademisch gebildete Nachwächter. Im „Welt Tagbl.“ veröffentlicht Mittagsgutsbesser „Kroschel“ an Debenhausen bei Eichenberg folgende Anzeige: „Zur Nachbeobachtung meines Onkshofes suche ich zuverlässigen jungen Mann, der gleichzeitig Gelegenheit hat, die Landwirtschaft kennen zu lernen. Gegebenenfalls für Studenten geeignet, der in Göttingen Kollegen besucht, da Bahnverbindung vorhanden. Die Zgl. Rundsch. bemerkt dazu: So leicht, wie Dr. Kroschel sich die Vereinerung von Studium und Nachwächter zu denken scheint, dürfte die Sache doch nicht sein. Außerdem aber beweist die Anzeige, wie weit wir schon mit der Ueberfüllung der akademischen Berufe gekommen sind, und was für angenehme Möglichkeiten sich unserer akademischen Jugend „nebenamtlich“ noch darbieten.

Ich liebe meines Vaters schwarze Hosen
Und deiner Kinderaugen reinen Glanz

Nachtgeheimnisse.

Roman von R. Orth.

Nachdruck verboten

Solchen Eindruck hatte offenbar auch die hübsche junge Dame empfunden, vor der die reiseliche Vermieterin mit einem großen Wortschwall die Tür des Zimmers geöffnet hatte, denn während ihre lebhaften dunklen Augen mit wachem Blick den Raum überflogen, sagte sie mit einer auffallend tiefen, aber trotzdem sehr weichen und wohlklingenden Stimme: „Wie hübsch es hier ist! — Mein Vetter scheint bei Ihnen wirklich sehr gut aufgehoben.“

„Das will ich meinen, Fräuleinchen! Ich sorge für meine Zimmerherren wie eine leibliche Mutter. Aber ich nehme dafür auch bloß ordentliche und solide junge Leute, die pünktlich bezahlen und keine leichtsinnigen Geschichten machen.“

Die junge Dame, unter deren ziemlich auffallend gepuhtem Hute das kurzgehaltene Haar in einer Fülle wirrer schwarzer Locken hervorquoll, ließ ein kurzes, angenehmes Lächeln überkommen. „Und mein Vetter ist wirklich auch einer von diesen munterhaften jungen Leuten?“

„Na, in der ersten Zeit hatte er ja ein bißchen. Da kam er oft genug erst bei Tagesanbruch nach Hause und lag dann bis zum hellen Mittag in den Federn. Auch das Geld wurde ihm häufig sehr knapp, und ich mußte mich immer auf die Bittenscheinungen vertragen lassen, die von dem reichen Onkel kommen würden, und die ja denn auch schließlich immer im Augenblick der höchsten Not eintrafen. Wenn er nicht so ein netter und lebenswürdiger Wie ich wäre, dem man gar nicht ernstlich böse sein kann, so würde ich ihm damals gewiß gefündigt haben. Ins Gewissen geredet habe ich ihm oft genug, und zuletzt hat's ja auch geholfen.“

Das junge Mädchen lächelte wieder. „So wäre es Ihrem Vetter zu verdanken, daß er jetzt ein solcher Musterknecht geworden ist?“

„Na, ich will nicht behaupten, daß er bloß mir zuliebe in sich gegangen ist. Es wird wohl auch noch was anderes dabei im Spiele gewesen sein.“

„Was denn zum Beispiel? Vielleicht ist er verliebt?“

„Mag schon sein, Fräuleinchen! Jedenfalls war er wie angekündigt, als er im Anfang des Jahres aus seiner Vaterstadt zurückkam, wo er wegen einer Krankheit seines Vaters ein paar Wochen lang gewesen war. Ein ganz anderer Mensch — sage ich Ihnen! Nicht bloß, daß er sich

um eine ordentliche, feste Anstellung bemühte und auf das pünktlichste seiner Beschäftigung nachging, nachdem er sie gefunden hatte — nein, er gab auch das absehbare Bummeln vollständig auf und blieb beinahe jeden Abend zu Hause.“

„Mein Vetter hatte auch keine Damenbesuche?“ erkundigte sich die junge Dame bei der Wirtin.

„Aber, Fräuleinchen — wie können Sie denken, daß ich so was leiden würde? Keine blasse Jode! Wenn Sie mir nicht ausdrücklich gesagt hätten, daß Sie seine Frau sind und ihn notwendig sprechen müßten, würde ich es Ihnen ja auch nicht erlauben, hier auf ihn zu warten.“

„Aber Sie sagten doch vorher, es wäre wohl möglich, daß er verliebt ist. Woher, wenn er keine Damenbesuche empfängt, wollten Sie denn das wissen?“

„Man hat so seine Anzeichen! Und besonders in den letzten acht oder zehn Tagen, seitdem er von der Verdingung seiner kleinen Verwandten wieder zurück ist, will mir's gar nicht mehr recht gehen mit ihm vorkommen. Er sitzt jeden Abend bis tief in die Nacht hinein da am Schreibtisch und fragt jeden Morgen ganz aufgeregt, ob kein Brief für ihn gekommen wäre. Außerdem — aber es ist vielleicht unecht, daß ich Ihnen das alles so erzähle.“

„Was sollte denn Unrechtes daran sein?“ fragte die junge Dame mit einem lebenswürdigen Lächeln, das alle ihre kleinen weißen, spitzen Vorderzähne zwischen den roten Lippen aufschwimmen ließ. „Vor mir würde er ohnedies keine Geheimnisse haben, und dann werde ich's ihm ja auch nicht gleich wiedererzählen.“

„Ach Gott! Es ist ja auch so harmlos! Er macht nämlich Gedichte.“

„Gedichte? — Hermann? — Mein Vetter Hermann?“ — Haben Sie sie etwa gelesen?“

„Mit meinen eigenen, leibhaftigen Augen Fräuleinchen! Er vergißt nämlich manchmal, den Schlüssel von seinem Schreibtisch abzugeben — da, heute ist er ja auch wieder in dem Schloß der Volljalousie, wie Sie sehen. Und wenn mir's auch nicht einfällt, den Geheimnissen meiner Zimmerherren nachzuspüren, so wollte ich doch die Gelegenheit benützen, um unter seinen Papieren ein bißchen Ordnung zu machen. Dabei ist mir denn das Blatt mit den Versen in die Hände gefallen.“

„Und diese Verse waren an ein Mädchen gerichtet?“

„Ach! Und sie waren sehr schön! Leider habe ich bloß die beiden ersten Zeilen behalten. Die heißen:

„Ist das nicht sehr poetisch?“

„Außerordentlich! Ich hätte meinem Vetter solche Talente wahrhaftig nicht zugetraut. — Sie meinen also, daß er bald nach Hause kommen wird?“

„Ein kleines halbes Stündchen kann wohl noch darüber vergehen. Wenn Sie vielleicht lieber drüben in meiner Wohnstube warten wollen, Fräuleinchen — ich habe nämlich noch etwas Eiliges zu tun.“

„Nein — nein, liebe Frau, wenn Sie nichts dagegen einzuwenden haben, bleibe ich schon lieber hier. Aber ich bitte Sie dringend, sich durch mich nicht länger aufhalten zu lassen. Da liegen ja Bücher — ich werde mir mit einem von ihnen die Zeit vertreiben, bis Hermann kommt.“

Die Frau war es zufrieden und zog sich zurück. Sobald sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte, ging auf dem Gesicht des jungen Mädchens eine seltsame Veränderung vor. Sie preßte die Lippen zusammen, zuckte ihren dunklen Brauen erdigen ein feines Hältchen, und von den Nasenflügeln zu den Mundwinkeln terab zogen sich ein paar scharfe, schneitene Linien, die einen augenfälligen Zug von Leidenschaftlichkeit und Grausamkeit in das hübsche Mädchenantlitz brachten.

Nach zwei oder drei Sekunden lang blieb sie lausend stehen, wie um sich zu vergewissern, daß die Wirtin wirklich in eines der anderen Zimmer eingetreten sei, dann war sie mit einigen raschen Schritten an dem Schreibtisch und hatte die unverfälschte Volljalousie in die Höhe gehoben.

Auf der Platte lagen ein paar beschriebene Papiere, und das Licht des sinkenden Tages war eben noch stark genug, um dem Mädchen das Lesen zu gestatten. Eilig lernte ihre Augen über die Blätter hin; aber sie sah von der Ausbeute ihrer Nachforschungen noch nicht ganz befriedigt, da sie nun auch die ein, eluen Schulbücher anzuziehen und auf ihren Inhalt zu prüfen begann. Jeden Brief und jedes lose Blatt, das ihr in die Hände fiel, überlas sie, um es dann entweder beiseite zu werfen oder zum zu-tun und drit-n Male zu studieren, wie wenn sie das, was darauf stand, unauflöslich ihrem Gedächtnis einprägen wollte.

Fortsetzung folgt.